

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 20 (1904)

Heft: 13

Rubrik: Verschiedenen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wenn das Röhrennetz noch weiter ausgebaut werden wird; der pekuniäre Schaden wird dann auch unter 40 Rp. täglich = 146 Fr. jährlich bleiben.

Diese Zahlen zeigen übrigens auch noch, daß man allen Grund hat, den Produktions- und Konsumtabellen alle Aufmerksamkeit zu schenken.

Obwohl das Gas durch den Trockenapparat der Zentrale hindurchgeht, führt es immer noch Wasserdampf mit sich, welcher in den Straßenleitungen eine weitere Kondensation erfahren kann. Für das entstehende Wasser müssen Sammler in das Leitungsnetz eingefügt werden, welche mittels einer Saugpumpe von Zeit zu Zeit zu entleeren sind. Diese Sammler heißen Kondenstöpfe. Damit sie ihren Zweck erfüllen, müssen sie an Stellen angebracht werden, wo das Wasser, der Schwere folgend, zusammenfließt. In dem sehr einfachen, von der Zentrale bis ins Oberdorf fast konstant ansteigenden Terrain war die richtige Platzierung der Töpfe eine leichte Aufgabe.

Um das Anbringen von Absperrschiebern zu umgehen, sind die Enden der in die Töpfe ein- und ausmündenden Gasröhren rechtwinklig nach unten gebogen und nahe bis auf den Boden geführt. Füllt man die Töpfe von außen mittels eines Trichters mit Wasser, so dient letzteres als Absperrmittel; der Topf ist dann ein Absperrtopf, welcher zum Ausschalten einzelner Rohrpartien benutzt werden kann. Diese Methode ist auch anderorts gebräuchlich und technisch korrekt.

Die Rohrleitung, was schließlich noch zu bemerken ist, liegt 60 cm tief unter der Erdoberfläche und ist dem Straßentande entlang gezogen, damit sie möglichst wenig unter dem Druck schwerer Lastwagen zu leiden habe und nötig werdende Eingriffe den Straßenverkehr möglichst wenig beeinträchtigen.

Aus dem Vorstehenden geht hervor, daß die ganze Rohrleitung den Forderungen der Gastechnik entsprechend durchgeführt ist.

* * *

Es hätte zu weit geführt, das ganze Gutachten anzuführen und es ist deshalb blos dasjenige erwähnt, was speziell von mir gebaut wurde; die Auseinandersetzung über das Gebäude habe ich deshalb weggelassen.

Ich hoffe, damit den Beweis erbracht zu haben, daß auch meine Apparate gut konstruiert sind und daß auch meine Firma sich zur Erstellung von Acetylen-Zentralen bewährt hat.

H. Vogt-Gut, Arbon.

Verschiedenes.

Das Submissionswesen vor dem Nationalrat. Mittwoch den 15. Juni gelangte folgendes Postulat zur Behandlung: „Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und darüber Bericht und Antrag einzubringen, ob nicht das Verfahren betreffend die Vergabeung öffentlicher Arbeiten für alle Abteilungen der Bundesverwaltung mit Einschluß der Bundesbahnen durch einen Bundesbeschluß einheitlich zu ordnen sei.“ Die Kommission hält dafür, der Bundesrat sei bei seinem Versuch der Einführung der Offenlichkeit im Submissionsverfahren zu weit gegangen. Bei der Wichtigkeit der Angelegenheit wäre eine Neuordnung, wie sie im Postulat angedeutet ist, sehr zu wünschen, damit die Interessen der Verwaltung und auch diejenigen der Gewerbetreibenden und der Arbeitnehmer in billiger, gerechter Art berücksichtigt werden können. Bundesrat Forrer akzeptierte das Postulat namens des Bundesrates. Eine einheitliche Regelung des Submissionswesens ist sehr wünschenswert, doch sind dabei erhebliche Schwierigkeiten

zu überwinden, da es immer Unzufriedene gibt. Einstimmig wurde das Postulat erheblich erklärt.

Die eidgenössischen Bauten in Bern.

Das neue Postgebäude.

Im März 1901 erfolgte der erste Spatenstich zur Ausgrabung der Fundamente. Im Mai desselben Jahres wurden die Erd-, Maurer- und Verarbeitungen vergeben. Erst im Sommer 1903 kamen die Gipsarbeiten an die Reihe und im November waren dieselben beinahe vollendet. Jetzt sind die Fensterrahmen alle eingesetzt und nun erst fängt das Gebäude an, sich als harmonisches Ganzes zu präsentieren. Im Innern haben die Hemmibiquarbeiten an Säulen und an Böden beinahe zwei Jahre Zeit gehabt, gehörig auszutrocknen, so daß deren Tragkraft und Haltbarkeit jetzt alle Garantie bietet. Von außen macht das Gebäude auf den Besucher einen wohltuenden Eindruck. Im nächsten November soll das Gebäude schon bezogen werden.

Das Topographiegebäude.

Auf welchen Zeitpunkt das Topographiegebäude auf dem Kirchenfeld dem Departement zur Verfügung gestellt wird, das wissen die Götter. Schon auf 1. Mai 1903 sollte eine Abteilung des topographischen Departements der Bundesverwaltung ihre Bureaux daselbst beziehen, aber noch heute harren sie der Aufforderung, sich auf den Umzug vorzubereiten. Dieses Gebäude hat überhaupt etwas Unglückliches in seiner Lage. Vom Kirchenfeld aus gesehen steht ein Flügel teilweise vor dem schönen Archivgebäude und stört den Eindruck, welchen dessen elegante architektonische Formen auf den Besucher machen.

Das Erdgeschöß und das Entresol sind in Sandstein ausgeführt und die weiteren Etagen in dem gelben Backstein, welcher in Läufen erstellt wird. Das Mittelstück der Fassade an der Hallwylstraße ist bis zum Dache aus Sandstein erbaut, aber die roten Linien zwischen den Quadern stören das Auge. Das schwere Portal mit dem häßlichen kleinen Stallfenster hinter dem eidgen. Kreuz ist weder schön, noch paßt es zu dem leicht gehaltenen Oberbau von gelbem Backstein. Daß nun über jenem Stallfenster noch ein dämonisches Gesicht aus Stein gehauen über das eidgen. Kreuz hinweggrinst, will uns erst recht nicht gefallen.

Das Münzgebäude.

Das neue Münzgebäude macht Front gegen die Bernafstraße, mit vorstehenden Sandsteinquadern, die Ecken rechts und links, welche in gelbem Backstein ausgeführt werden, treten etwas zurück. Die Sockelmauer zunächst der Front weist gewaltige Quader von St. Triphonmarmor auf, währenddem die Sockelmauern an der Hallwyl-Kirchenfeld- und Aegertenstraße im Ryklopenebau ausgeführt sind. Über denselben läuft um das Gebäude herum eine massive Sockelfalte von St. Triphonstein. Jetzt ist das Erdgeschöß für die erste Balkenlage schon beinahe fertig. In diesem werden die Münzmaschinen und die Maschinen zum Druck der Postwertzeichen Platz finden, währenddem im Souterrain die Werkstätten eingerichtet werden. Über dem Erdgeschöß wird nur noch ein Stock gebaut, der noch vor Winter unter Dach kommen soll. Der vordere Teil des Gebäudes soll noch höher werden. Die ersten Arbeiten für den Bau des Münzgebäudes erfolgten im August 1903. Im November begann dann die Winterpause, welche auf beinahe sechs Monate ausgedehnt wurde.

Alkoholverwaltung.

Das neue Alkoholverwaltungsgebäude in der Länggasse. Der Bau dieses Gebäudes ist einem Privat-

architekten zur Ausführung übergeben worden. Am 12. November 1903 war das Versezzen der Quadersteine schon beinahe bis zum ersten Stock vorgerückt und heute ist der Rohbau eingedeckt. Dieses Gebäude kann sich natürlich in Dimensionen nicht mit der Post oder der Münze messen, aber in architektonischer Schönheit darf es sich sehen lassen. Der Eckbalcon ist in geschwungenen Linien stilvoll ausgeführt. Die Fenster im Erdgeschöß zeigen gefällige Flachbogen. Die Fenstereinfassungen im ersten Stock sind hechlegant mit halb maurischen Linien. Dieses Gebäude soll auch gegen den Winter bezogen werden können. („Bund“.)

Die Bauverwaltung der Stadt Zürich schrieb im Monat Februar ds. Jss. eine Konkurrenz zur Erlangung von Projekten für eine Brücke über die Sihl in Zürich an Stelle der bestehenden Uto-Brücke aus. Das Preisgericht für die Beurteilung der eingegangenen Projekte hat nun in seiner Schlussitzung vom 24. ds. folgende Preise zuerkannt:

II. Preis, ex aequo, 900 Fr., Motto: „Variatio delectat“. Verfasser: Ingenieurbureau Kürsteiner in St. Gallen und Bauunternehmer H. Gossweiler in Zürich. Betonbrücke in zwei Deffnungen mit Quaderverkleidung.

II. Preis, ex aequo, 900 Franken, Motto: „Albis“. Verfasser: Maillart & Cie., Ingenieurbureau, und Architekten Pfleghard & Häfeli, beide in Zürich. Armierter Betonbogen in einer Deffnung.

III. Preis, 700 Fr., Motto: „Goldener Stern“. Verfasser: J. Jäger & Cie. in Zürich und Architekten Bröillet und Wulffleff in Freiburg. Betonbogen in einer Deffnung mit Quaderverkleidung.

Ferner erteilte das Preisgericht Ehrenmeldungen an Motto „Kleeblatt“, Betonbogen in einer Deffnung mit Quaderverkleidung, und Motto „Bogen“, eiserner Fachwerkogen in einer Deffnung.

Die eingegangenen Projekte sind im Saale des Stadthauses, dritter Stock, Zimmer 197, bis Montag den 4. Juli täglich von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 4 Uhr ausgestellt, ausgenommen Mittwoch Nachmittag und den ganzen Sonntag.

Das Bauamt der Stadt Zürich hat eine sorgfältige Erhebung über die Baukosten der städtischen Schulhäuser seit den letzten 15 Jahren veranstaltet und es ergibt sich folgendes Durchschnittsbild: Der Landerwerb pro Schulhaus betrug Fr. 105,659. Die reinen Baukosten pro Kubikmeter betrugen Fr. 25.73 für Schulhäuser und Fr. 22.— für Turnhallen. Eine Schulklasse kostet demnach Fr. 25,925 und ein einzeln Schüler Fr. 471.97 Schulhausbaute. Die Mobilarkosten pro Schüler betragen Fr. 39.35. Schulhäuser und Turnhallen zusammen entfallen pro Schüler Fr. 769. Baukosten pro Durchschnittsklasse Fr. 41,876.

Bauwesen in Zürich. Ein großes Baugespann hat der Konsumentverein Zürich auf seinem Territorium an der Badenerstrasse errichten lassen. Es soll beabsichtigt sein, hier ein großes Wohn- und Geschäftshaus zu erstellen. So wird nun der hübsche Bauplatz am Eingang der Badenerstrasse überbaut werden und bald ist die letzte Erinnerung an das alte Siechenhaus und die ehrwürdige Kapelle zu St. Jakob entchwunden.

Bauwesen in Bern. In Bern wird die Erstellung einer neuen Aarebrücke zwischen Bern und Aarberg geplant; aus einem vom Regierungsrat veranlaßten Gutachten Ingenieur Mosers in Zürich geht hervor, daß als rationellstes Projekt dasjenige, das von der Felsenau ausgeht, zu betrachten ist. Die Brücke würde 512 Meter lang und 584,000 Fr. kosten.

Die städtische Wasserversorgung Luzern, deren Werkstätte bisher in einem provisorischen Schuppen hinter der ehemaligen Gasfabrik untergebracht war, muß diesen verlassen und bedarf dafür eines neuen Lokals. Nach längerer Umschau ist der Stadtrat zu dem Plan gekommen, die Spitalmühle-Liegenschaft zu erwerben und dort diese Werkstätte einzurichten. Das Mühlegebäude bietet dafür genügenden und geeigneten Raum, ohne daß umfassende Umbauten nötig werden. Der Stadtrat unterbreitet nun dem Großen Stadtrat Bericht und Antrag betreffend Ankauf der Spitalmühle-Liegenschaft mit Umgelände und Umbau des Mühlegebäudes in eine Werkstätte der Wasserversorgung. Er ersucht um Genehmigung des mit der Ortsbürgergemeinde abgeschlossenen Kaufvertrages. Hierfür bedarf es eines Kredites von 85,000 Fr. für den Ankauf und eines weiteren Kredites von 5000 Fr. für den Umbau, beides auf Rechnung der Wasserversorgung.

Die städtischen Licht- und Wasserwerke in Schaffhausen suchen die Bewilligung nach zur Erstellung eines Weihers von 50,000 Kubikmeter Inhalt auf ihrem Grundstück südlich der Bindfadenfabrik Flurlingen, sowie zur Erstellung einer eisernen Druckleitung von dem Weihers zu ihrem Maschinenhaus beim Wasserwerk am linken Rheinufer oberhalb Flurlingen.

Für den Schulhausbau evang. Tablatt bei St. Gallen wird ein Bauplatz von 2500 m² zu kaufen gesucht.

Badiandenkmal in St. Gallen. (Korr.) Das Denkmal für den „Geschichtschreiber, Reformator und größtem Bürger St. Gallens“, wie eine Denktafel an seinem Geburts-, Wohn- und Sterbehaus zum „Liesen Keller“ in der Hinterlauben den Bürgermeister Vogel von Watt bezeichnet, ist glücklich in der Marktgaße aufgestellt worden. Der Platz ist gut gewählt. Ist einmal das neue Rathaus, von dem man nun bald ein Menschenalter spricht, gebaut, so wird sich das Denkmal noch besser ausnehmen. Das Standbild macht seinem Meister, Kitzling, Ehre. Der berühmte Zeitgenosse Zwingli scheint einen gelehrten Disput zu führen, die linke Hand hält die Bibel, die rechte macht eine Bewegung, wie sie Rednern eigen ist, die von der Wahrheit des gesprochenen Wortes überzeugt, ihrer inneren Überzeugung auch durch eine Geste noch mehr Ausdruck verleihen wollen. St. Gallen darf sich freuen, nun auch ein Denkmal zu besitzen, das wirklich imponierend wirkt.

Bei diesem Anlaß mag daran erinnert werden, daß noch vor wenig Jahren in der Gemeinde Gaiserwald, auf der Weihnachtshalden ein altes Holzhaus von außergewöhnlicher Bauart im Volksmund als das Jagdschloß Badians, wie der Name Watt in lateinischer Umform lautet, bezeichnet wurde. Das altertümliche Haus mit dem hohen Giebel und stark vorspringendem Mittelbau gab seiner Umgebung ein charakteristisches Gepräge. Es wurde leider zu einem gewöhnlichen Bauernhaus umgebaut, wohl aus dem Grunde, weil man keinen Gebrauch mit dem vielen leeren Raum zu machen wußte. A.

Maurer-Lohnbewegung in Arbon. Am Dienstag Vormittag wurde in Arbon eine vertragliche Einigung zwischen den Baumeistern und den streikenden Arbeitern erzielt. Laut Vertrag bezahlen die Baumeister den Maurern einen Mindestlohn, nicht Minimallohn, von 47 Rp. pro Stunde, den Handlanger 38 Rp., den Pflasterjungen 32 Rp. Herr Uhler aus Emmishofen bezahlt an Handlanger bei den Pfahlbauten 40 Rp. pro Stunde. Der Streik ist nun zu Ende und bedeutet einen Erfolg der Arbeiter. („Korich. Bote“.)

In Chur ist ein Streik der Maurergesellen ausgebrochen, an dem sich aber die Handlanger nicht beteiligen. Erstere legten den Meistern vor einiger Zeit eine höhere

Lohnskala vor mit 50—60 Cts. Stundenlohn für die gelernten Maurer im Maximum und 35—45 Cts. für Handlanger. Momentan wurden tüchtige Maurer mit 43—50 Cts. und die Handlanger mit 30—35 Cts. Stundenlohn entzädiert.

Auf allen Bauplätzen wurde Samstag den 18. Juni per Plakat in italienischer Sprache bekannt gegeben, daß derjenige, der Montags die Arbeit nicht aufnehme, als entlassen betrachtet und bei keinem hiesigen Meister mehr eingestellt werde.

In den Streik traten zirka 70—80 Mann; einige sind bereits abgereist, die andern hoffen, daß ihnen in billiger Weise entgegengekommen werde. Die Zahl der weiter Arbeitenden wird auf 10—20 geschätzt.

Der Maurerstreik in Arbon ist nun ebenfalls beendet.

Hotelsbauten am Bierwaldstättersee. Von erheblicher Bedeutung für die Fremdenindustrie am Bierwaldstättersee mag der Ankauf des Rigi-Blick — ein wunderschöner Aussichtspunkt nördlich von Weggis — durch ein dortiges und stadtluzerinisches Konsortium für die Summe von 128,000 Fr. sein. Zweifelsohne werden in den nächsten Jahren auf dem aussichtsreichen Hügel mehrere Hotels entstehen, deren Bauten zu dem überaus malerischen Gesamtbilde von Weggis nicht wenig beitragen werden. Auch plant man laut „Vaterland“ den Bau einer Drahtseilbahn von der Dampfsschiff-ladungsbrücke bis auf den Gipfel des genannten Hügels.

Bauwesen im Aargau. (rd.-Korr.) In dem industriell rasch heranwachsenden Ostringen bei Aarburg hat sich schon seit langem der Mangel an einem ausreichenden geräumigen Saal für Versammlungen, Konzert-, Theater- und Festanlässe sehr fühlbar gemacht. Nun hat sich der Besitzer des Gathofes zum „Löwen“ entschlossen, diesem Bedürfnis durch Errichtung eines an die Stelle des bisherigen Gartens kommenden, großen, modernen und architektonisch schön ausgestatteten Saalbaus abzuhelfen, der mindestens 700 Sitzplätze bieten und namentlich auch als ständiges Lokal der Gemeindeversammlungen dienen soll.

Schulhausbau Boltigen. Das alte Schulhaus im Dorfe Boltigen ist nun abgebrochen und eine ziemliche Anzahl Italiener ist damit beschäftigt, an der gleichen Stelle ein neues Gebäude zum gleichen Zwecke zu erstellen, das der ganzen Dorfschaft Boltigen zur Zierde und Ehre gereichen wird. Schon ist das Fundament gemacht und stellenweise erheben sich die Grundmauern bis 1,50 m über den Erdboden.

Schulhausbaute Wettingen. Wettingen sieht sich vor die Notwendigkeit gesetzt, ein neues Schulhaus zu bauen.

Die protestantische Kirchenverwaltung von Balsthal erläßt einen Aufruf zum Bau einer Kirche, da die ihr zur Verfügung gestellte St. Ottilienkapelle zu klein geworden. Die neue Kirche soll zwischen Balsthal und Klaus zu stehen kommen, an den neu angelegten Weg rechts des Augstbaches.

Braunwald im hinteren Linththal bewährt sich als Heilstätte für Lungenerkrankte von Jahr zu Jahr vorzüglicher; ja es sollen hier sogar günstigere Kuren gemacht werden als in Davos. Zudem bietet dies sonnige Alpengelände wunderliche Landschaftsbilder und ein geradezu großartiges Alpenpanorama. Man spricht daher ernstlich vom Bau einer elektrischen Drahtseilbahn von Linththal hinauf nach Braunwald. (Eine Seilbahn für den Warentransport nach Braunwald von Rütti aus besteht schon seit einigen Jahren.) Es ist sehr leicht möglich, daß sich Braunwald binnen kurzen zu einem

renommierten Sommer- und Winterkurort entwickelt; es müssen nur die richtigen Unternehmer dafür auftreten.

Das Ferienheim Morgenholz ob Niederurnen (Glarus) des Basler Vereins, das in den letzten Jahren über 1000 Schülern der Stadt Basel Raum bot, soll erweitert werden.

Hotelsbauten in St. Moritz. Diesen Sommer werden hier eine Anzahl Neubauten dem Betriebe übergeben: Im Bade das Hotel Metropol des Herrn Cima, in St. Moritz-Dorf der Neubau des Herrn Calonder und am Bahnhof das Bahnhotel des Herrn Dertly. Die Villa Verna und die Villa des Herrn Bavier, beide an der Straße gegen Campfer gelegen, treten ebenfalls auf den Plan. An der Halde hinter dem Dorfe, in unmittelbarer Nähe der feinen Villa Concordia des Hrn. Alphons Badrutt, hat sich Herr B. Robbi ebenfalls ein sehr schönes neues Heim gebaut. In manchen bestehenden Hotels sind durch eingreifende Umbauten vorteilhafte Änderungen vorgenommen worden. So hat sich der „Engadiner Kulm“ in seinem Innern teilweise einer sehr radikalen Metamorphose unterworfen. Auch kleinere Häuser, wie z. B. Schenkels Hotel Rosatsch, sind nicht zurück geblieben. Es gelangt in St. Moritz im allgemeinen und im einzelnen das Bestreben, den Weltruf des Kurortes zu erhalten und zu wahren, gerade jetzt wieder in prägnanter Weise zum Ausdruck.

Die Herren Gebrüder Zimmerli von Wiesen und vom Hospiz Flüela haben von den Erben Tognoni in St. Moritz eine Bauparzelle gekauft, bestehend aus Haus und Hofeconomie, um den Preis von 120,000 Fr. Man beabsichtigt die Errichtung einer Pension, verbunden mit Betrieb von Bündner Fleischspezialitäten, wie „Bündner-Fleisch“, „Salziz“ und dergleichen.

Bauwesen im Gebirge. (rd.-Korr.) Das von ausdauernden Touristen, mehr aber noch von solchen, die die ungewohnten Gebirgsmarschstrapazen empfindlich zu spüren bekommen, jeweils mit Freuden begrüßte Gasthaus zum „Stein“ auf dem Sustenpass, das sich dem zunehmenden Fremdenverkehr gegenüber schon seit Jahren als zu klein erwiesen hat, soll nun nach den eigenen Plänen des Besitzers, Herrn Fossi-Hössli in Meiringen, vollständig umgebaut und bedeutend vergrößert werden, zu welchem Zwecke die nebenstehende Sennhütte weichen muß. Die letztere soll jedoch an einer benachbarten Stelle neu aufgerichtet werden.

Sowohl der Fähnlesee als der Säntisersee im appenzellischen Alpsteingebirge haben ihre unterirdischen Abflüsse in den Bächen des rheintalischen Dorfes Sennwald, was letztes Jahr und vor einigen Tagen wieder durch die Experimente der st. gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft mittels Fluoreszin bewiesen wurde. (Das gefärbte Wasser brauchte $25\frac{1}{2}$ Stunden, um die $5\frac{1}{2}$ km lange Horizontaldistanz und die Höhendifferenz von 622 m im Innern des Berges zu durchfließen.) Die „Ostschweiz“ wünscht nun von einem Fachmann Auskunft darüber, ob die Ausbeutung dieser beiden innerrhodischen Bergseen zu elektrischen Werken im großen Stile die Wasserbedürfnisse im Sennwaldergebiet wesentlich ungünstig beeinflussen würde.

**Die Leimgrosshandlung
Gottl. Maurer, Basel**
empfiehlt sich für ihre anerkannt vorzüglichen
Kölnerlederleime und Landleime,
zähestes Flintsteinpapier, sowie Lacke
für jedes Gewerbe.